

Bezugsbedingungen:
 Wien: Mit Zustellung ins Haus
 Wöchentlich K 1.—
 Monatlich 4.20
 Vierteljährig 12.60
 Probing und Ungarn:
 Monatlich K 4.60
 Vierteljährig 13.80
 Deutschland: Vierteljährig K 20.—
 Für alle anderen dem Weltpostverein
 angehör. Länder: Vierteljährig K 25.—
 Abonnements werden angenommen
 in der Administration, V. Rechte
 Wienerstraße 97, und in den Filialen:
 I. Schulerstraße 18, Tel. 9191
 II. Bogmanntengasse 80, Tel. 4.229
 X. Wielandplatz 6, Tel. 6824
 XIV. Wieningerplatz 6, Tel. 33123
 XVI. Klausgasse 34, Tel. 54146
 XVII. Badnergasse 22, Tel. 17176
 XXI. Angerechstraße 14.
 Für die an fremde Austräger oder
 Geschäftsleute bezahlten Beträge leisten
 wir keine Garantie.
 Offene Reklamationen sind portofrei.

ung

reich.

nachmittags.

XXXI. Jahrgang.

Aussichten der Revolution.

Von Karl Kautsky.

Jeder Marx-Kenner ist sich dessen wohl bewusst, daß man in einer Revolution unterscheiden muß einerseits zwischen ihrem wirklichen Inhalt, der bestimmt wird durch die realen Bedingungen, unter denen sie sich vollzieht, und andererseits den Wünschen, Bedürfnissen, Zielen der Revolutionäre. Mißt man das Ergebnis der Revolutionen an diesen subjektiven Faktoren, dann ist bisher noch jede Revolution gescheitert, die englische in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts ebenso wie die französische vom Ende des achtzehnten und die europäische der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Und doch bedeutete jede von ihnen einen großen Schritt nach vorwärts in der Richtung der modernen Demokratie und des sozialen Aufstiegs bis dahin unterdrückter Volksklassen.

Das Mißverhältnis zwischen den Zielen der Revolutionäre und dem wirklichen Ergebnis der Revolution mußte naturgemäß um so größer sein, je unwissender die rebellierenden Volksmassen über das waren, was in der Revolution gesellschaftlich möglich und notwendig war. Man durfte erwarten, daß in der jetzigen Revolution dieses Mißverhältnis weit geringer sein werde als in den früheren, daß sie daher nicht nur objektiv, vom Standpunkt des beobachtenden Historikers, sondern auch subjektiv, vom Standpunkt des teilnehmenden Kämpfers gesehen, nicht scheitern werde. Denn diesmal haben die Volksmassen durch Schule, Presse, allgemeines Wahlrecht, Vereins- und Versammlungsfreiheit eine weit höhere politische und ökonomische Bildung als ehemals.

Sie verschließen sich aber auch ökonomischer Einsicht nicht mehr so hartnäckig wie früher. Die politische Dekonomie hatte bereits frühzeitig erkannt, daß sich das ökonomische Leben streng gesetzmäßig vollzieht. Die arbeitenden besitzlosen Klassen hatten jedoch diese Erkenntnis abgewiesen, weil die Gesetze der politischen Dekonomie: das Massenelend zu einem Naturgesetz machten, das sich ebensovienig wie ein anderes Naturgesetz aufheben lasse. Das änderte sich erst, als Marx auftrat, der wohl erkannte, daß die Gesetze der politischen Dekonomie mit der Kraft von Naturgesetzen wirken, die sich nicht nach Belieben abändern lassen, der aber diese Gesetze erkannte nicht als die eines immer wieder sich gleichmäßig wiederholenden Vorganges, sondern als Gesetze einer *Entwicklung*, die das Bestehende schließlich überwindet. Marx erkannte nicht nur mit der bürgerlichen Dekonomie die Notwendigkeit des Massenelends unter bestimmten Bedingungen, sondern auch die Unvermeidlichkeit der Aufhebung dieses Elends, sobald die gegebenen ökonomischen Bedingungen einen bestimmten Höhegrad der Entwicklung erreichten.

Wir erwarteten, die Revolution werde kommen als Produkt des proletarischen Klassenkampfes, eines Kampfes, in dem das Proletariat erst siegen konnte, nachdem es durch ihn zu einer festen Einheit zusammengeschmiedet und nachdem es zur Mehrheit der Bevölkerung geworden. Aber die Revolution ist gekommen durch einen militärischen Zusammenbruch des herrschenden Systems, in Rußland wie in Deutschland, sie ist gekommen infolge der Ueberwindung dieses Systems durch auswärtige Waffen, nicht durch die innere Erstarlung des Proletariats. Die militärische Niederlage hätte freilich nicht genügt, die Revolution herbeizuführen, wenn es nicht energische Revolutionäre im Lande selbst gegeben hätte; aber die Niederlage im auswärtigen Kampfe verlieh dem Proletariat die politische Macht in einem Augenblick, in dem es nicht im Besitz seiner Vollkraft war. In Rußland bildet es nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung. In Deutschland macht es schon ihre Mehrheit aus, aber die Revolution traf es geschwächt durch innere Spaltung, und sie vermochte bisher nicht, diesen Schwächezustand zu überwinden. Die Spaltung der Sozialdemokratie war eine Folge des Krieges. Doch ist das nicht die einzige Erschwerung der revolutionären Bedingungen, die er hervorgerufen hat. Die ökonomische Grundlage, auf der sich der Sozialismus erheben sollte, war der ungeheure Reichtum, den der Kapitalismus geschaffen und der es ermöglichte, ein Regime des Wohlstandes

für alle einzurichten. Dieser Reichtum ist in den halb fünf Jahren des Krieges und Kriegszustandes fast völlig verwüstet und damit die ökonomische Grundlage des Sozialismus aufs äußerste reduziert worden. Gleichzeitig wurde das ökonomische Denken und das ökonomische Verständnis den Köpfen ausgetrieben, und zwar bei allen Klassen. Der Krieg ließ sich, nachdem seine rasche Beendigung unmöglich geworden war, nur noch fortführen, wenn man der ganzen Nation die Gedankenlosigkeit und Leichtfertigkeit des Verschwenders beibrachte, der blind darauf loswirtschaftet, solange Vorräte da sind, ohne sich um das Morgen zu kümmern. Er gewöhnte zahlreiche Arbeiterschichten an hohe Löhne, andere an ein arbeitsloses Dasein und die Kapitalisten an maßlose Gewinne in einer Zeit rapidesten ökonomischen Niederganges. Die Folgen treten jetzt zu Tage. Ein Teil des Proletariats leidet aus dem Besitz der politischen Macht das Recht ab, sofort zu allgemeinem Wohlstand zu gelangen, was unter den gegebenen ökonomischen Bedingungen ganz unmöglich ist. Ein anderer Teil ist erschreckt durch diese Maßlosigkeiten, fühlt die Unmöglichkeit ihrer Durchführung, hat aber selbst alle ökonomische Einsicht verloren, besitzt kein durchdachtes ökonomisches Programm, hastet daher ängstlich am Bestehenden, widerstrebt jedem Neuen und läßt sich nur widerwillig dazu drängen, statt entschieden und energisch eine Bahn kühner Reformen zu beschreiten, die angesichts des allgemeinen Elends nötiger sind als je.

Doch noch ein anderes Erbe hat der Krieg der Revolution hinterlassen, ein Erbe, noch schlimmer als das grenzenloser ökonomischer Verkommenheit durch Verarmung und Verwirrung, durch Unwissenheit und Haltlosigkeit. Dieses schlimmste Erbe ist der *Kultus der Gewalt*. Der militärische Sieg entspringt dem Brechen des fremden Willens durch den eigenen Willen und seine Machtmittel. Der Militarismus beruht auf dem unerschütterlichen Glauben an die Allmacht der Gewalt, auf der Geringschätzung der ökonomischen und sozialen Bedingungen des Völklerlebens. Wie sehr das militärische Denken irreführen kann, bezeugen uns die Meister des Marxismus selbst. Engels wie Marx standen auf dem gleichen theoretischen Standpunkt, hatten beide das ökonomische Leben ihrer Zeit aufs tiefste erforscht. Doch war Marx dabei noch etwas tiefer eingedrungen als Engels. Dafür hatte dieser das Kriegswesen weit eingehender erforscht als Marx. Als nun 1862 in den Vereinigten Staaten der Krieg zwischen Nord und Süd ausbrach, erwartete Engels den Sieg der Südstaaten, und das durfte er auch, denn diese verfügten über militärisch bessere Kräfte. Marx dagegen rechnete bestimmt auf den Sieg der ökonomisch überlegenen Nordstaaten. Und er behielt recht. Im jetzigen Kriege hat die *Mißachtung des ökonomischen Elements* — England und namentlich Amerika gegenüber — den Zusammenbruch des deutschen Militarismus herbeigeführt. Trotzdem ersteht sein Geist wieder in der Revolution. Durch den langen Krieg wurde weiten Schichten des Proletariats eine völlige Mißachtung ökonomischer Bedingungen und ein fester Glaube an die Alleinherrschaft der Gewalt eingefloßt. Der Geist, der Spartakus beseelt, es ist im Grunde der Geist Ludendorffs, natürlich nicht in Beziehung auf die Ziele, wohl aber in Beziehung auf die Methoden. Und so wie Ludendorff nicht nur Deutschland ruiniert, sondern gleichzeitig den Militarismus bei den Gegnern, namentlich in Frankreich, erheblich gestärkt hat, so erzielt auch Spartakus nicht nur den Ruin seiner Sache, sondern auch die Stärkung der Gewaltpolitik der Mehrheitssozialisten. *Noste* ist der Gegenpol von Spartakus. Unter allen diesen ungünstigen Wirkungen des Krieges wird in der jetzigen Revolution wenigstens zeitweilig das Streben nach ökonomischer Erkenntnis und das Anpassen des Strebens und Handelns der Sozialisten an diese Erkenntnis zurückgedrängt gegenüber Bestrebungen, die aus bloßen Wünschen und Bedürfnissen und Augenblicksstimmungen geboren werden. Dadurch nähert sich die proletarische Revolution mehr dem Bilde der bürgerlichen Revolutionen, als wir erwarten haben, und damit entsteht wieder die Gefahr, daß auch in ihr die Ziele und Bestrebungen der Revolutionäre in einem Mißverhältnis stehen zu ihrem schließlichen wirklichen Ergebnis. Diese Aussicht ist